

**Dans la série de prédications sur les pré-réformateurs :**

## **Pierre Valdo et les églises vaudoises**

### **0. Introduction**

Dans la série, les précurseurs de la réformation, je vais parler ce matin des églises vaudoises du Piémont. Surgies à la fin du 12<sup>ème</sup> siècle avec Pierre Valdo, ce mouvement est un des plus anciens mouvement pré-réformateur. Il existe toujours, ce qui est en soi remarquable.

Pour en parler je vais dans un premier temps je présenter deux personnes de ce mouvement. Dans un deuxième temps je ferai une brève prédication en allemand, puis dans un troisième temps, une brève prédication en français. Enfin une méditation, à nouveau en deux langues.

### **1. Pierre Valdo et Tullio Vinay**

Pierre Valdo était un commerçant lyonnais qui a vécu entre 1140 et 1217. Tullio Vinay était un pasteur italien qui est né à La Spezia en 1909 et qui est mort à Rome en 1996.

Frappé par la force de l'évangile, Pierre Valdo vend tous ses biens et vit dans la pauvreté. Il parcourt la région et il prêche les exigences de l'évangile. Il traduit les évangiles dans la langue du peuple. Pierre Valdo a de nombreux disciples qui parcourent la région comme prédicateurs itinérant et qui annoncent l'évangile de la pauvreté. Ils seront excommuniés en 1184.

Les « Pauvres de Lyon », comme on les appelait, continuent néanmoins de prêcher. Ils subissent la répression et ils doivent vivre dans la clandestinité. Ils s'appuient principalement sur le Sermon sur la Montagne. Ils refusent la violence et ne veulent pas prêter serment. Ils n'acceptent pas les compromis de l'Église avec le pouvoir politique. Mais ils continuent de fréquenter la messe et de prendre les sacrements de l'église.

Tullio Vinay a fait des études de théologie à la faculté de l'église vaudoise du Piémont à Rome puis à Edinburg. A peine consacré il est engagé comme pasteur à Florence 1934-1946. C'est la période de la guerre et du fascisme. Installant un appartement secret dans les locaux paroissiaux de l'église vaudoise, il a réussi à cacher et à sauver de nombreux juifs. Pour cela il a été reconnu parmi les justes de la nation en 1982.

En 1946 il quitte Florence et s'établit dans les vallées vaudoises du piémont, à Prali où il fonde le centre œcuménique d'Agape. Il engage des jeunes bénévoles de toute l'Europe. Agape devient un centre de rencontre des jeunes de toutes les origines et de toutes les confessions, ce qui en 1947 était un signe prophétique. Pour lui, c'était une manière de prévenir des conflits futurs.

Pendant tout le moyen âge, le mouvement vaudois continue de se développer, malgré les persécutions et parfois les massacres. Ils sont installés principalement dans le nord de l'Italie. Au moment de la Réforme, leurs prédicateurs, ont de nombreux contact avec les premiers protestants, notamment avec Guillaume Farel. Finalement au synode vaudois de Chanforan 1532 ils décident de faire partie du mouvement

réformé. Lors de ce synode, l'église vaudoise décide de soutenir la traduction de la Bible dite d'Olivetan. Ce qui montre bien que la Bible est une valeur commune des églises réformées.

La suite de l'histoire est marquée par une alternance de périodes de développement et de persécutions, jusqu'à ce que finalement le 17 février 1848, le roi Carlo Alberto de Savoie mette fin à la discrimination de leurs membres.

Aujourd'hui, l'église vaudoise est présente en Italie, particulièrement dans le Piémont et aussi en Amérique latine, grâce à l'émigration italienne. Depuis 1975 les églises vaudoises et méthodistes italiens se sont unis dans une même structure d'église. Ils font partie du Conseil œcuménique des églises, et de l'alliance réformée mondiale ainsi que de la communauté des églises en mission, la Cevaa.

En 1961, le pasteur Tullio Vinay relève un nouveau défi. Il est nommé pasteur de la ville de Riesi en Sicile. Là il fonde le Centre « Servizio Cristiano ». Il veut lutter contre la misère économique, sociale et morale de la population. Il se dresser contre la mafia. Aujourd'hui le centre de Riesi comporte une école maternelle, une école primaire, une auberge et un centre sanitaire et de consultation familiale et un centre de formation agricole.

Par ailleurs le pasteur Vinay a été de 1976 à 1983 élu sénateur au parlement italien, porté comme indépendant sur la liste du parti communiste. Il est mort le 2 septembre 1996 à Rome.

## 2. Liebet eure Feinde

*Ihr habt gehört, daß gesagt ist: "Du sollst deinen Nächsten lieben und deinen Feind hassen." Ich aber sage euch: Liebet eure Feinde; segnet, die euch fluchen; tut wohl denen, die euch hassen; bittet für die, so euch beleidigen und verfolgen, auf daß ihr Kinder seid eures Vater im Himmel; denn er läßt seine Sonne aufgehen über die Bösen und über die Guten und läßt regnen über Gerechte und Ungerechte. Denn so ihr liebet, die euch lieben, was werdet ihr für Lohn haben? Tun nicht dasselbe auch die Zöllner? Und so ihr euch nur zu euren Brüdern freundlich tut, was tut ihr Sonderliches? Tun nicht die Zöllner auch also? Darum sollt ihr vollkommen sein, gleichwie euer Vater im Himmel vollkommen ist. (Matth. 5, 43-48)*

Wir haben alle Feinde. Sie bedrohen uns, sie machen uns Angst. Sie wollen uns nehmen was uns gehört. Unsere Arbeit, unsere Frauen, oder unsere Männer, unsere Güter, unsere Kultur und noch viel mehr. Dafür könnten sie uns gar töten. Wir müssen uns dagegen wehren und wenn es nötig ist den ersten Schuss abgeben.

Die Politiker wissen, dass wir viele Feinde haben. Und sie rivalisieren untereinander um uns zu überzeugen, dass sie uns am besten von ihnen befreien können. Und das Land von denen, die uns bedrohen säubern. Sonst kommt eine Katastrophe. So reden die Politiker über die Zukunft Europas.

Unsere Feinde waren früher die Russen, die Franzosen, die Juden, die Amerikaner, später waren es die Kommunisten, oder die Katholiken, und nun sind es die Muslime, die Chinesen, die Terroristen und immer wieder die Arbeitslosen und die Bettler und sogar die Schwulen. Die Feinde sind mitten unter uns, sie bedrohen uns, man muss von ihnen loswerden. Das dramatische daran ist, dass diese Behauptungen so oft wiederholt werden, dass wir daran glauben könnten und dass wir Angst bekommen. Wir wollen uns beschützen und eine Mauer um uns bauen.

\* \* \*

Die Logik des Hasses und des Krieges zerstört nicht nur den Feind, aber, und das ist noch schlimmer, der Hass verwandelt mich selber. Ich werde härter, ich schliesse mich von den anderen ab, ich vertraue nicht mehr, ich isoliere mich. Ich fange an, andere Personen zu verdächtigen. Ich vergesse, sie als Menschen anzusehen, ich vermeide sie, ich drehe mich von ihnen weg. Ich sehe Feinde, wo Männer und Frauen stehen, ich ändere mich, ich werde kalt. Der Hass und das Misstrauen erreicht mich da wo ich menschlich bin. Der Hass zerstört mich.

\* \* \*

*« Liebet eure Feinde; segnet, die euch fluchen; tut wohl denen, die euch hassen; bittet für die, so euch beleidigen und verfolgen, auf daß ihr Kinder seid eures Vater im Himmel; denn er läßt seine Sonne aufgehen über die Bösen und über die Guten und läßt regnen über Gerechte und Ungerechte.»*

Es ist einfach diejenigen zu lieben die uns nahe sind. Unsere Familie, unsere Freunde und mit denen nett und grosszügig zu sein. Aber dies gehört nicht zum Gehorsam gegenüber Gott. Gott folgen bedeutet nicht unsere Freunde zu lieben, aber unsere Feinde. Dazu braucht es nicht nur gute Gefühle, sondern einen festen Willen. Seine Feinde lieben bedeutet, dass wir ihnen vertrauen und mit ihnen hoffen wollen.

Jesus sagt nicht: verzeiht euren Feinden, nein er sagt liebet sie. Sein Leben lang hat Jesus seine Feinde geliebt. Er hat mit ihnen geredet, er hat sie geheilt, er hat für sie gebeten, und dies sogar als er schon auf dem Kreuz war. Jesus sagt sogar noch: *«betet für die, die euch beleidigen und verfolgen»*. In der Zeit von Matthäus und der Verfolgungen war das eine konkrete Aussage!

Jesus sieht immer zuerst das menschliche, die Personen. Wir sind gefordert hinter den Konflikten und den Feindschaften die Personen als Menschen zu betrachten. Alle Menschen sind Kinder Gottes, Jesus lässt uns sie so anschauen.

Feinde lieben, heisst der Liebe Gottes vertrauen. Es heisst auch die anderen, insbesondere diejenigen mit denen es schwierig ist, nicht zu verletzen, um nicht noch mehr Übel aufs Böse zu setzen. Es ist kein natürliches Verhalten, es ist ein spirituelles Verhalten, das vom Glauben kommt.

\* \* \*

***Die Logik des Hasses und des Krieges zerstört nicht nur den Feind, aber, und das ist noch schlimmer, der Hass zerstört mich selber.***

Was können wir machen, wie kämpfen wir gegen den Hass in uns, der uns zerstört? Ich versuche es in drei kleinen Ansätzen

### **Es ist ein Kampf gegen Bilder und Vorurteile**

Wenn wir einen Feind haben, haben wir auch ein negatives Bild von ihm oder von ihr. Wir haben Vorurteile, die wir oft einfach so weiterleitet.

Den Feind lieben fängt an, indem man ihn oder sie mit anderen Augen ansieht. Wenn ich versuche ihn zu verstehen, wie er oder sie ist, ohne zu wiederholen was man mir von ihm gesagt hat. Ich versuche zu verstehen, warum er auf diese oder jene Art handelt.

Heute haben viele Leute ein sehr negatives Bild gegenüber den Muslimen. Wir sehen sofort Gewalt und verschleierte Frauen. Wir vergessen, dass sie die gleichen Sorgen wie wir haben, mit der Arbeit, mit den

Kindern. Sie möchten in Frieden leben und vielleicht ein Auto oder einen neuen Fernseher kaufen. Es ist so viel leichter, wenn wir mit ihnen friedlich und freundlich leben. Als Christen sind wir gefordert, uns zu öffnen und nicht uns zu verschliessen. Denn wir wissen, dass sie wie auch Töchter und Söhne von Gott sind, für die Jesus gestorben ist.

### **Verzeihen und erklären**

Manchmal ist eben etwas passiert, dass uns zu Feinden macht. Es sind Verletzungen, von denen man nicht einfach los wird. Wir müssen nicht vergessen, aber schon verzeihen. Die Verletzungen nennen, klar, aber ohne wieder zu verletzen. Sagen und zugleich einen Weg suchen um zusammen weiter zu machen.

Wenn wir über die Verletzungen und die Ungerechtigkeiten reden, sollten wir nicht nur nach hinten schauen. Aber nach vorne. Was und wie kann man wiedergutmachen, wie kann man zusammen eine Vision haben, hoffen, glauben, vertrauen. Das ist die Welt, die Gott will, in der wir zusammenleben können.

### **Wir können einen Konflikt nicht allein lösen.**

Ein Konflikt kann nur mit den verschiedenen Partnern gelöst werden. Wir brauchen einander. Auch wenn wir denken, dass der andere sich nicht bewegen will. Auch dann, müssen wir unseren Teil machen, unsere Schritte machen, ohne Angst zu haben, ohne alles zu berechnen, ohne zu meckern. Mit Ruhe und Vertrauen sein. Wir sind für unseren Teil verantwortlich, nicht für das Verhalten des anderen. Aber für unseren Teil, sicher.

### **Zum Schluss möchte ich euch noch vom Teufel reden.**

Der Teufel liebt unsere Feinde. Er wünscht uns Feinde, er hofft immer, dass wir neue Feinde finden. Er freut sich über Konflikte, Hass und Feindschaft. Er freut sich besonders, wenn das Böse wie ein Schneeball grösser wird, wenn uns der Hass zerstört, wenn wir noch böser werden.

Darum, auch wegen diesem Teufel, lass uns versuchen, unsere Feinde zu lieben. Und lass uns handeln wie schon damals der Pazifist und Menschenrechtler Pfarrer Martin Luther King geraten hat:

«Wissen Sie wie man sich am besten von einem Feind befreien kann? – Indem man sich von ihm einen Freund macht.»

## **3. J'aimerais voler**

*« Voilà pourquoi je vous dis : Ne vous inquiétez pas pour votre vie de ce que vous mangerez, ni pour votre corps de quoi vous le vêtirez. La vie n'est-elle pas plus que la nourriture, et le corps plus que le vêtement ? Regardez les oiseaux du ciel : ils ne sèment ni ne moissonnent, ils n'amassent point dans des greniers ; et votre Père céleste les nourrit ! Ne valez-vous pas beaucoup plus qu'eux ? Et qui d'entre vous peut, par son inquiétude, prolonger tant soit peu son existence ? (...)*

*Votre Père céleste, sait ce dont vous avez besoin. Cherchez d'abord le Royaume et la justice de Dieu, et tout cela vous sera donné par surcroît. Ne vous inquiétez donc pas pour le lendemain : le lendemain s'inquiétera de lui-même. A chaque jour suffit sa peine (Matthieu 6, 25-34)*

J'aimerais voler comme un oiseau. Regarder de haut la terre et les fleurs. J'aimerais être léger, aérien. Aller là où le vent me mène. Chanter, voler, voir tout le monde. Picorer ici une graine, puis repartir. Là manger une noisette, ou encore un petit pépin.

J'aimerais voler comme un oiseau. Sans craindre ni le froid ni le chat. M'élancer vers le soleil. Sentir l'air qui est là. Trouver ce qu'il faut pour vivre, le grain et l'eau, les plumes, les compagnons, la joie. J'aimerais être insouciant du lendemain, léger et siffler devant moi. Mais voilà, je suis un homme, lourd, grand. Incapable de m'arracher de la terre. Incapable de m'extraire de mes soucis, du manger et du boire, de ce qui demain sera. Je m'inquiète, je me tourmente, car jamais je ne suis sûr que rien ne me manquera.

\* \* \*

**« Cherchez d'abord le royaume et la justice de Dieu »**

Vivre ! Me savoir souffle, animé et je respire. Il me fait vivre. Il me porte. Il me rend aérien, spirituel. Vivre ! Je suis souffle. Je suis fragile, mais miroir du divin. Et entouré de la grâce de Dieu. De son esprit, de sa force, de sa présence.

Chercher le royaume de Dieu. La profondeur de la vérité, l'intensité de son amour. Le sens de ma foi, la conscience de sa présence. Me sentir léger dans les méandres de l'air. Porté par les doigts de Dieu, vers le soleil. Aimé, animé, rempli de son esprit.

Dieu aime chacun de ses enfants. Il porte toute sa création d'un même amour, d'une même justice. Il nous regarde tous avec la même tendresse. Nous sommes créés à son image.

Dieu est présent pour tous. Le lien est offert, son alliance est établie par l'air et le ciel, le soleil et la pluie, les hommes les femmes, tous les peuples de la terre, les animaux, les arbres, les buissons et les fleurs. Tous vers Dieu, avec Dieu, face à Dieu. Nous sommes les membres de son royaume, les porteurs de sa justice.

\* \* \*

**« Cherchez d'abord le royaume et la justice de Dieu »**

**Nous sommes souffle** et non seulement matière. La vie nous dépasse, elle est don et grâce, elle est esprit elle coule et s'écoule, air et lumière.

Nous pouvons reconnaître le souffle et l'accepter. Cultiver le souffle fragile et éphémère, mais éternel et vivant devant Dieu. **Notre souffle est en lien avec le souffle de Dieu**

*« Les oiseaux et les fleurs sont bénis, car ils n'ont aucune notion de l'avenir, il n'y a aucun discours dans leur tête, ils ne s'inquiètent pas de ce que leurs semblables pensent d'eux. C'est pour cela qu'ils sont des images si parfaites du Royaume. »* (Citation de Antonio de Melo)

Tandis que nous humains avons toujours ce souci du lendemain.

**Il n'y a pas de recette** pour se débarrasser de nos soucis, de nos craintes, de nos inquiétudes, qui souvent nous paralysent.

**Le changement commence à l'intérieur de moi.** La compréhension se fait en profondeur. C'est à cela que nous entraîne la parole de Dieu. Ce n'est pas un effort à faire, pas un souci de plus, mais une orientation nouvelle, la prise de conscience du souffle et de l'espérance. De ce souffle qui donne à tout l'univers sa force et son sens. La parole du Christ nous permet de regarder la vie avec des yeux neufs. Elle nous transforme de l'intérieur.

Il arrive que la parole de Dieu résonne en moi. Elle m'habite, même lorsque je ne la comprends pas. Je me heurte à elle, je me confronte, je me dispute avec cette parole. C'est là particulièrement lorsque j'ai de la peine à la comprendre que Dieu ouvre une brèche en mon être profond. Il fait jaillir sa vie, sa puissance son élan et c'est de là que jaillit un profond cri :

**Cherchez d'abord le Royaume et la justice de Dieu, tout le reste vous sera donné par surcroît.**

#### **4. Méditation**

Le monde nouveau commence dans le cœur de chacun de nous. Le bonheur n'est pas une affaire de possession, de savoir et de pouvoir, mais que c'est d'être là, devant Dieu et devant les hommes dans notre simplicité et notre dénuement humain.

Lorsque nous sommes là, devant Dieu et devant les hommes, prêts à devenir nous aussi, généreux envers les exclus, soucieux de ce qui est juste, prêt en nous engager pour la paix et la vérité, même si cela doit nous en coûter.

Jésus nous propose bien plus qu'un comportement meilleur : Il nous donne une identité nouvelle. Forte de l'espérance d'un monde nouveau. Il nous appelle à mettre notre confiance en Dieu.

Cette identité d'amour et de force nous pousse à refuser toute complicité à ce jeu du pouvoir et de la soumission, à sortir de notre sentiment d'impuissance, à briser nos silences coupables.

Il nous met en marche vers le Royaume de vérité et d'amour que Dieu destine à son humanité.

En marche, c'est notre nouvelle identité de fils et de fille de Dieu :

En marche, les humiliés du souffle ! Oui, le royaume des ciels est à eux !

En marche, les endeuillés ! Oui, ils seront réconfortés !

En marche, les humbles ! Oui, ils hériteront la terre !

En marche, les affamés et les assoiffés de justice ! Oui, ils seront rassasiés !

En marche, les miséricordieux ! Oui, ils obtiendront miséricorde !

En marche, les cœurs purs ! Oui, ils verront Dieu !

En marche, les faiseurs de paix ! Oui ils seront criés fils de Dieu !

En marche, les persécutés à cause de la justice ! Oui, le royaume des ciels est à eux !

Amen